

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

Nr 86.

Donnerstag, den 24. Juli

1902.

Ausschreibung.

Für den **Neubau eines Wohnhauses für den Hilfsbeamten des Breitenbrunner Reviers in Johanneorgenstädter Flur** sind die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten im Wege öffentlicher Ausschreibung zu vergeben.

Nur **leistungsfähige, geprüfte Baugewerksmeister** wollen sich um die Ausführung dieser Arbeiten bewerben und bezügliche Preislisten vorbrude mit Ausführungsbedingungen — soweit der Borrath reicht — im **Landbauamt**, Schulgrabenweg, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 4 bis 6 Uhr Nachmittags, gegen Entrichtung von 3 M. 50 Pf. persönlich entgegennehmen.

Die Angebote sind unter Benützung der Vordrucke, unterschriftlich vollzogen, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

4. August, früh 8 Uhr

beim **Landbauamt** post- und bestellgeldfrei einzureichen.

Die Bewerber sind bis zum 4. September d. J. an ihr Angebot gebunden. Die Auswahl unter den Bewerbern, ebenso die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten. Die eingereichten Angebote bleiben Eigentum des Landbauamtes.

Zwickau, am 21. Juli 1902.

Das **Königliche Landbauamt.**

Remlein.

Sparkasse Schönheide.

Nachdem der zweite Nachtrag zum erneuerten Regulativ der Sparkasse Schönheide betreffend die Erhöhung der Sparkasseneinlagen auf 3000 bez. 5000 M. die Genehmigung der königlichen Kreisoberaufsicht Zwickau erhalten hat und dies durch Anschläge am Gemeindeamt zu Schönheide sowie in den Geschäftsräumen der Sparkasse zur Bekanntmachung gelangt ist, wird gemäß § 20 des Sparkassenregulativs auf etwaige Anschläge hierdurch hingewiesen.

Der **Gemeinderath zu Schönheide.**

Der stille Sommer.

Der Sommer, in dem wir stehen, ist seit Jahren der erste, der ganz ohne große politische Sensation zu verlaufen scheint. Im vorigen Jahre hatten wir den Burenkrieg; im Sommer 1900 den Burenkrieg und die Chinawirren in ihrer höchsten Blüthe; im Sommer 1899 die weithin ihre Kreise ziehende Affäre Dreyfus; im Sommer 1898 den amerikanischen spanischen Krieg; im Sommer 1897 den griechisch-türkischen Krieg. . . die stille Zeit war eine Legende geworden, die laure Gurke ein vergessenes Symbol aus alter guter Zeit.

Auch in diesem Jahre donnern die Kanonen. Aber sie feuern friedlichen Salut auf den Rheden von Kronstadt und Spithead. Und charakteristisch für die behagliche Stimmung der Zeit ist, daß die beiden einzigen Ereignisse, die von sich reden machen, Vorgänge friedlicher Repräsentation sind.

Die Reise Viktor Emanuels III. nach Petersburg hätte wahrscheinlich, wenn sie in bewegtere Zeiten gefallen wäre, nicht so viel Aufmerksamkeit erregt, obgleich sie des Interessanten genug mit sich bringt. Sie enthält wieder einmal die krausen Verhältnisse, in denen das alte Europa sich befindet, stellt neue Fragen, deren Lösungen wir noch nicht kennen, und ist vielleicht noch mehr interessant durch das, was sich nicht ereignet hat, als durch die positiven Ergebnisse. Der junge König von Italien macht seine erste Antrittsvisite nicht bei seinem Nachbar und Bundesgenossen in Wien, nicht bei seinem Freunde und Bundesgenossen in Berlin, er geht nicht nach London, wohin ihn manche Beziehungen führen könnten; er geht nach Petersburg, wo er scheinbar gar nichts zu suchen hat. Warum er nicht nach Wien ging, wissen wir, warum er nicht nach Berlin kam, wissen wir nicht (weil die „Linden“ repariert werden, sagt eine geistvolle deutschoffizielle Stimme) und sein unklares Verhalten England gegenüber giebt Anlaß zu zahllosen Zeitartikeln, zu Entschuldigungen und Freundschaftsversicherungen in den Parlamenten.

Die Italiener aber können sich nicht fassen vor Stolz, daß die Reise ihres Königs mit der eifrigen Spannung verfolgt wurde, wie es sonst nur mit Reisen des Zaren geschah, daß ihre Politik wieder einmal als der entscheidende Faktor gilt in dem mehr oder minder schwankenden Gleichgewicht der politischen Gruppen.

Sicher ist, daß uns die äußerlich so unscheinbaren Ereignisse und Reden, die diese Sommerreise gezeitigt hat, zeigen können, wie wieder einmal die Mittelmeerfragen Gegenstand der politischen Diskussion zu werden beginnen. Die Franzosen halten es für nötig, in diesem Jahre ihre Flottenmonöver im Mitteländischen Meere vor Diserta abzuhalten, und für so wichtig sehen sie diese Übung an, daß voraussichtlich Präsident Loubet nach Algier fahren wird, um die Flotte zu besichtigen. Auf der Rückreise dürfte er dann Spezia oder einen anderen italienischen Hafen besuchen, und die herzliche Verbrüderung zwischen den beiden verwandten Nationen dürfte wieder einmal mit südländischer Begeisterung gefeiert werden. England aber sorgt dafür, daß auf Gibraltar nur Kanonen des modernsten und größten Kalibers liegen, von Triest aus führt Oesterreich einen stillen, aber täglich erbitterteren Kampf um die Vorherrschaft seiner Handelsflagge in der Adria, und sehr deutlich läßt sich Deutschland vernehmen, daß es ihm durchaus etwa nicht gleichgültig ist, wer in Marocco und damit im westlichen Theile des Mitteländischen Meeres als Herr gebietet.

Dieses ziemlich plötzliche Auftauchen der Mittelmeerfrage ist auch ein Beweis für die Reaktion, welche in diesem Jahre in der Weltpolitik gegen allzu weitfliegende Expansionsgelüste eingetreten ist. Wir sind von China zurück gekommen; wir haben eingesehen, daß es mit dem Aufsteilen ganzer Riesenreiche und mit dem Eintheilen der Erde in Interessens-Sphären noch keine gute Weile hat. Noch ist das alte Europa und seine Umgebung das Wichtigste für uns und das Mittelmeer bleibt der Schauplatz für die kommende Entscheidung, gerade so wie es durch Jahrtausende war. Während der fünf letzten Jahre, die hinter uns liegen, hat jede Nation auf imperialistischen Kriegszügen jenseits des Weltmeeres wenig Vorbeeren, aber sehr viele gute Erfahrungen holen können. Möge mit dem ersten Friedenshemmer 1902 eine Epoche der nüchternen Politik beginnen, die, anstatt in die Ferne zu schweifen, auf das eigene Haus und auf die nächsten Nachbarn acht hat.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Dienstag früh in Drontheim (dem diesjährigen Endziel der Nordlandsfahrt) eingetroffen.

— Der Besuch des Königs von Italien in Berlin findet zwischen dem 25. und 28. August statt. Der Minister des Auswärtigen, Baron Prinetti, wird den König abermals begleiten. Bei dieser Gelegenheit wird in den Kieler Hafen das Schulschiff „Amerigo Vespucci“ entsandt, wahrscheinlich auch das Panzerschiff „Vigoria“ unter Befehl des Herzogs der Abruzzen.

— Hamburg, 21. Juli. Der Hafenerichteratter des „Hamb. Kerr.“ berichtet über die Dampfer-Katastrophe: Der „Primus“ ist das älteste Schiff, das auf der Unterelbe verkehrt; es ist 1844 in England erbaut. Um 11^{1/2} Uhr gestern Abend ging er mit 185 Personen, Mitgliedern und Gästen des Eibeder Männergesangsvereins „Treue“, von Cranz nach Hamburg ab. Da Niedrigwasser war, mußte er vollständig unterhalb des Schweinsandes herumfahren. Auf der freien Elbe angelangt, suchte er das nördliche Fahrwasser auf, da hier die geringste Strömung herrscht. Als er sich querab von Nienstedten befand, kam der elbabwärts fahrende große Tender „Hansa“ der Hamburg-Amerika-Linie in Sicht. Die „Hansa“ wollte den „Primus“ in Gemäßheit der Bestimmungen — rechts — passieren und gab deshalb mit der Dampfpeife einen Ton als Signal: „Ruder rechts“. Der „Primus“ dagegen glaubte sich an der Nordseite des Fahrwassers sicher und wollte deshalb — links — von der „Hansa“ vorbei, weshalb er mit der Dampfpeife das Signal „Ruder links“ (zwei Töne) gab. Die „Hansa“ antwortete aber nochmals mit einem Ton (Ruder rechts). Dieser Aufforderung mußte der „Primus“ nachkommen, er gab „Ruder rechts“ und fuhr nach der Südseite hinüber. Jetzt war es aber schon für ihn zu spät, um bei der „Hansa“ vorbeizufahren. Die „Hansa“ traf den „Primus“ beim Backbord-Paddelkasten und durchschnitt ihn vollständig. Die Panik, die in diesem Augenblick auf dem „Primus“ entstand, zu beschreiben, ist unmöglich, sie wurde begreiflicherweise noch dadurch erhöht, daß zahlreiche Personen an Bord der „Primus“ verlegt worden sind, indem sie durch die Wucht des Anpralles zu Falle kamen. Der Deckmann des „Primus“, Mitscher, sprang nebst mehreren Passagieren im Augenblick der Kollision auf die „Hansa“ über. Er erklärt in Bezug auf das nun nach-

Bekanntmachung.

1) Für Armenhauszwecke wird ein **geeignetes Haus zu kaufen gesucht.**
2) Das **alle Armenhausgebäude** am Hüblerweg, Brd.-Cat.-Nr. 185 Abth. A. soll **zum Abbruch verkauft** werden. Die Abbruchbedingungen können in unserer Rathsregistratur eingesehen werden.

Angebote zu 1 und 2 sind bis zum **2. August 1902** in verschlossenem Couvert mit der Aufschrift „**Hausangebot für Armenhauszwecke**“ bez. „**Armenhausab-
bruch**“ beim unterzeichneten Stadtrathe einzureichen.

Eibenstock, den 19. Juli 1902.

Der **Rath der Stadt.**

J. B.: Justizrath **Landrock.**

Müller.

General-Versammlung der Krankenkasse für das Handwerk in Eibenstock

(eingeschriebene freie Hilfskasse)

Mittwoch, den 30. Juli d. J., Abends 7^{1/2} Uhr

in **Bretschneider's Conditorci.**

Tagesordnung:

- 1) Cassenabschluss der 1901er Rechnung.
- 2) Wahl der Revisoren.
- 3) Eventuelle Anträge.

Zahlreiche Beteiligung Seitens der stimmberechtigten Mitglieder wird erwartet.

Der **Vorstand.**

Hch. Wimmer.

folgende Rettungswert folgendes: An Bord der „Hansa“ begann logisch die Rettung der Passagiere des „Primus“. Mit den Händen, mit Bootshaken und sonstigen Gerätschaften suchte ein Jeder zu erfassen und an sich zu ziehen, was nur irgend erreichbar war. Da die „Hansa“ nach dem Zusammenstoß mit dem „Primus“ zusammenhing, konnte sich das Rettungswert ziemlich umfangreich gestalten. Es sind in dieser Weise etwa 50 Personen auf die „Hansa“ gerettet worden. — Der Kapitän der „Hansa“ ließ auch sofort die Boote zu Wasser bringen. Durch dieselben sollen noch weitere 70 Personen gerettet worden sein. Die „Hansa“ gab dann die Geretteten auf den Harburger Passagierdampfer „Delphin“ ab, der an der Nienstedtener Landungsbrücke lag und zur Hilfeleistung herbeigezogen war. Der „Delphin“ kam kurz vor 2 Uhr heute Morgen an den St. Pauli-Landungsbrücken an und landete dort die Geretteten. Kapitän Petersen vom „Primus“ hat sich durch Schwimmen gerettet. Er ist in Nienstedten gelandet. Von dort kam er heute Morgen nach Hamburg, um sich der Hafenspolizei zu stellen. Die „Hansa“ kehrte heute Morgen 4^{1/2} Uhr von Brunsbüttel mit einem Padeisfahrleicher im Tau nach Hamburg zurück. Kapitän Sachs, der Führer der „Hansa“, hat sich gleichfalls sofort der Hafenspolizei gestellt. Der „Primus“ liegt im südlichen Tonnenstrich, querab vom Nienstedtener Leuchtfeuer, etwa 150 Meter unterhalb der rothen Boje nicht weit vom Brack des „Lemnos“ entfernt. Die Mastspitze mit der Flagge ragt bei Ebbe aus dem Wasser heraus, sonst ist absolut nichts von dem Schiffe zu sehen. Der Taucher Harnstorff hat sich heute Morgen gleich nach dem gesunkenen Schiff begeben, um seine Lage festzustellen. Von Hamburg aus ist heute Morgen auch Taucher Flint nach der Unglücksstätte gefahren. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sich noch Leichen in der Kajüte befinden. Die Theilnehmer an der Fahrt waren meist sehr ermüdet und unter Deck gegangen, um etwas zu schlafen. Bei der Schnelligkeit, mit der die Katastrophe eintrat, werden Manche in Schlaftrunkenheit keinen Versuch zur Rettung gemacht haben. — Auch Taucher Bedendorf ist zur Vergung der Leichen heute Vormittag nach dem „Primus“ gefahren. Die Marineinspektion hat den Staatsdampfer „Elbe“ nach dem Ort des Unglücks geschickt, damit auf dem gesunkenen „Primus“ ein Schiffahrtszeichen ausgelegt werde.

— Hamburg, 22. Juli. Vom Vorstand des Gesangsvereins „Treue“ ist bis Nachmittags 4 Uhr die Zahl der Verunglückten und Ertrunkenen auf 104 festgestellt worden. Heute Abend finden in Eibeld Versammlungen statt, um eine gemeinsame Hilfsaktion zu organisieren. Schon jetzt sind bei hiesigen Zeitungen namhafte Beträge zur Unterstützung der Hinterbliebenen eingegangen, welche später einem Auschuß übergeben werden sollen.

— Afrika. Pretoria, 21. Juli. Die Burenführer Botha und Delarey reisten heute mit ihren Sekretären nach Kapstadt ab, um sich nach Europa zu begeben. Dieweil wird sich ihnen unterwegs anschließen. Die Dauer des Aufenthalts in Europa ist noch unbestimmt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden, 22. Juli. Von München begiebt sich **Se. Königl. Hoheit der Kronprinz** am 28. d. Mts. nach Ostpreußen, um einer größeren militärischen Übung beim ersten Armee-corps beizuwohnen. Die Rückkehr nach Dresden wird am 2. August e. erfolgen.

Chemnitz. Ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr auf der Mühlensstraße, gegenüber der Frauenstraße. Verletzt wurde das 2 Jahre 10 Monate alte Töchterchen des hier wohnenden Motorwärters Hören von einem Straßenbahnwagen überfahren. Das Kind, welches sich ohne Aufsicht befand, trat in demselben Augenblick, als ein Straßenbahnwagen von der „Scheibe“ angefahren kam, rückwärts vom Bordstein herunter auf die Schienen, wurde umgerissen und kam zwischen der Schutzvorrichtung und den Rädern zu liegen. Durch herbeispringende Straßenpassanten wurde der Wagen, den der Führer durch elektrisches Bremsen sofort zum Stehen gebracht hatte, gehoben und das unglückliche Kind unter dem Wagen hervorgezogen. Die Kleine wurde noch lebend in eine Wohnung eines dortigen Hauses getragen, wo sie nach etwa 10 Minuten an den Folgen der schweren Verletzungen, es war ihm, wie von einem herbeigerufenen Arzte festgestellt wurde, die rechte Seite des Brustkorbes eingedrückt worden, verstarb. Ein Versehen soll, wie von Augenzeugen berichtet wird, dem Wagenführer an dem Unfall nicht beizumessen sein.

Reichenbach, 21. Juli. Dem Tode entrann hier mit knapper Noth ein grauhaariger Schlafwagenwärter des in der Nacht zum Sonntag kurz vor 3 Uhr früh hier haltenden D-Zuges 26 Berlin-München. Der Mann war schnell in den Wartesaal getreten, eine Tasse Kaffee zu genießen, als sich der Zug auch schon in Bewegung setzte. Er eilte ihm nach, erreichte ihn auch noch und einen Wagengriff, stürzte aber dann trotzdem ab und verlor den Kopf. Gleich darauf brachte man den D-Zug zum Stehen und fand nun den Wärtler zwischen der linken Schiene und dem Verbrand des Vorperrons liegen; der Mann hatte wunderbarer Weise nur leichte Kopfverletzungen erlitten und fuhr alsbald mit dem D-Zug weiter.

Auerbach, 22. Juli. Nachdem erst das Gefuch des Stadtraths, eine Anleihe in der Höhe von 179 000 M. besonders zum Schlachthofbau aufzunehmen, seitens des Kreisaußschusses abgelehnt worden war, hat dasselbe jetzt Genehmigung gefunden und ist damit der Bau eines städtischen Schlachthofes gesichert. Derselbe erhält seinen Platz zwischen Auerbach und Rodewisch, in unmittelbarer Nähe des Staatsbahngleises. Die Mitbenutzung der Anlage seitens der großen Gemeinde Rodewisch gilt als gesichert.

Auerbach. Ein entsetzlicher Unglücksfall ist am Sonnabend im benachbarten Mühlgrün passiert. Die Frau des in der Winkelmann'schen Ziegelei thätigen Arbeiters Sieber hatte ihren Mann das Mittagessen auf den Arbeitsplatz getragen und währenddessen einen 5jährigen Knaben, ein 3jähriges Mädchen und ein noch kleineres Kind zurückgelassen. Anscheinend hatten die Kinder Verschiedenes gespielt, die beiden Älteren Kinder waren in einen Koffer eingestiegen und hatten sich darin niedergelegt. Durch die Erschütterung fiel der Deckel zu und schnappte ins Schloß. Da Niemand da war, der die Kinder aus dem Koffer befreien konnte, sind die armen Kleinen elend erstickt. Als die Mutter von ihrem Gange bemerkte und nach den vermißten Kleinen suchte, fand sie dieselben als Leichen im Koffer. Der Todeskampf der Kleinen muß entsetzlich gewesen sein, die Gesichter waren blau angeläuft und von den Fingernägeln arg zerkratzt. Sofort angestellte, angestrenzte Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Schmerz der Mutter und des sofort auf die Schreckensnachricht von der Arbeitstätte herbeigeeilten Vaters war erschütternd.

Stein, 21. Juli. Beim Einfahren des Personenzuges Nr. 1972 in die hiesige Station wurde gestern früh der Rangirvordmann Ullmann tödlich überfahren. Derselbe war 32 Jahre alt, verheiratet und Vater von fünf unermöglichten Kindern im Alter von ein bis acht Jahren. Ullmann war sehr beliebt bei seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und sämtlichem durchgehenden Fahrpersonal. Unter den Passagieren des betreffenden Personenzuges entstand eine große Erregung, als sie durch das schnelle Halten des Zuges von dem traurigen Unfall Kenntniß erhielten.

Bilder aus dem Erzgebirge. Der Finken.

Red gab's mit dem Finken, viel Red. —
Forstmann wäre er gar zu gerne geworden, der Gebirgssohn; der grüne Rock stand doch zu verlockend in die Augen; so ein „Gagerborsch“ war doch ein schmucker Kerl; alle Mädchenaugen gingen nach ihm beim Tanze, wenn er hinten beim „König“ noch schöner sich drehte als der „Sofer Frig“.

Ja, aber die „Pfemg“ langten nicht zu; der junge Mann wählte einen anderen Beruf. — Die meiste Freizeit wurde jedoch im grünen Waldesdome verlebt. Da, am Pfingstsonnabend, kommt dieser Waldsohn ganz freudestrahlend und schweißtriefend von solcher Waldstrenge zurück; Vater, hinten im Wurzelweg, beim weißen Bucherig, gleich neben dem Bächel, steht ein „Reitscha“ (die beste Finkenart); er ist „blant“ und „schnapp“ auch.

„Geh, dummer Kerl!“ sagt der Vater, „ich möcht doch wissen, wu ihe noch a Reitzugfink hartunne söllt. Sünst, ja, dös war ewos annerst! Un wenn er blant is, — iche glabs ober noch net, bis iche ne salber hör — do sölls mich doch wunnern, wenn er noch stünd; do hött ne dr Klane Meiniger August oder dr Knote oder dr alte Borgemaster längst ausgegattert un ausgefurfacht. Nu, un wenn er gu ah Reitscha singt, is werd dernoch sei! Ja, sünst! Wenn ich mer beden, wenn mer mit män August, in Stroßenwarter, hinter in de Auerbachger Häuser „stachen“ (eine besondere Art des Finkenfangens) gange sei, do hat dar auf sötte Sorte gar net hiegehört; do is dar ruhig sän Schriet metter gange, net „mütra!“ hot dar getha!“ — „Aber Vater, ich verstehe doch nimmer auch was davon. Wenn der Vogel auch der ganz beste nicht ist, — er lönnte etwas „länger“ (im Gefange) sein —, das Fangen verlohnt sich schon, besser giebt es jetzt keine mehr.“

Am 1. Feiertag früh bezeiten ließ es dem Alten doch keine Ruhe in Bette. Der Fink wurde „abgehört“. Er war „passabel“, „in beim mittlern Faufstern“.

Nun war aber guter Rath theuer. Es fehlte doch an einem „Waldsinger“, d. h. einem Finken, der eben im Walde singt und den zu fangenden anlockt. Unter 100 gefangenen werden dies höchstens einige thum.

Alle Finkenliebhaber ließ man Revue passieren. „Du, Kleiner, geh einmal hinter zum Bauer Rudolf, vielleicht hat der einen.“

„G schüns Kumpelment vum män Vater, un se söllten ma afu gut sei un uns ihen Waldsinger amol borgn.“ Der Bauer Rudolf war ein Original; groß und stark, grob und derb; trotz alledem von allen Leuten wohlgeleitet. Der Schmirbart „wie a Nichtejau“ und der Blick „verdrücklich wie a Centrumsbohrer“, so ruhten seine hervortretenden Augen auf dem Knirps.

„Wos willst De?“ brüllte er los. „G schünes Kumpelment!“ — „Dalt de Gufch, dummer Gung! wu söll ich denn

— gottstroschich — en Waldsinger hartboom? Nu su e verdammt Marisch volkerscht (vollends); sog nör Dein Vater, er söll den Fink Salz naut ne Schwanz streue. Marisch, marisch eham!“

„Gedeßch“ schlich der Kleine von dannen. —
Der alte Vatter Mählig hatte meintag auch immer auf gute Waare gehalten; „Dortjä“ und „Zwitterreisensta“ waren seine Leibgefänge, er hatte einen Waldsinger. Aber verborgen?

„Dar is ze alt, Klauer, dar singt nimmer draußen; is fahlt de Dig; sog nör Dein Vater.“

Beim Klan Meiniger August wurde endlich „ein fein sollender“ aufgetrieben. „Nu, weil Ihr'sch seid, will iche ne Euch gam; obr stachn, gelab iche, werd' i r san demiet, is Luder hot san Kopp fr siech.“ sagt der August. —

Früh um 2 Uhr ging's fort; 1/2 Stunde war zu laufen. Da — halt! Schleicht nicht dort Jemand herum und steckt Ruthen an den Ast? Dängt nicht in Manneshöhe ein „verlappter“ (mit Leinwand überzogener) Vogelbauer dort an der Fichte? Richtig! Der Knote ist es; ein alter Vogelhändler, der sich kümmerlich davon ernährte.

„Na, do hammer'sch Mallär! Kunten mer net a halbe Stund eher sei? Ober die Aite! Gwig und meitog „träncht“ (trödeln) se allemol, ch se e Tüppel Kaffee fertig brängt. Hot der Knote doch dan Bugel „ausgefurfacht“, jenn Sackerment!“

„Vater, der Knote hat zu weit hinten „angeläufert“, dort hat der Vogel seinen Stand nicht; er ist dort, Du weißts ja auch, auf der zwiefeligen Fichte; ich habs genau „beabfolvort“. Die Konturenz bleibt stets etwas Ungemüthliches; so auch hier. Durch zweierlei Lock wird der Vogel „verzogen“.

Nun, es half nichts, das Feld wurde nicht geräumt, sondern „angeläufert“; der Waldsinger an die Zwiefelfichte gehangen. — Er hatte recht, der Klane Meiniger; der Vogel hatte den Kopf für sich; er war so gut wie stumm; aller halber Stunde schlug er höchstens einen Gesang ganz „dusemment“ an; vom Dinausingen gar keine Spur, geschweige denn von Feuer. Die Steller lockten mit dem Munde. Bald war der zu fangende Kunde Gast beim Knote, bald bei den anderen. Mit hängenden Flügeln und aufgelaufenem Kamm lief er auf dem Boden umher, aber — vorsichtig weit vom Fangzug! Den Läufer beißen und dabei sich fangen, soweit war die Eiferucht in seinem Finkenherzen noch nicht gediehen. Zwirnfäden und Schmecke, mit Leim bestrichen, wurden gelegt. Der alte Freund besah sich jedes genau und — in weitem Bogen ging's davon. 9 Uhr war es schon geworden. Der Leim hatte eine „Haut“, es mußte „umgezogen“ werden.

Wenn der Hunger kommt, am Ende beißt er doch! —
In mehr als Manneshöhe ragte ein dürrer Ast von einer Fichte hervor; darauf legte sich der Schlauberger öfters. Der Junior kletterte heran und setzte eine Ruthe darauf. Da schoß der Fink wieder darnach; er merkte jedoch den Braten, „ählt“ die Ruthe; setzte sich nicht, erwischte aber doch mit der Flügelspitze den Leim und purzelte sammt der Ruthe zu Boden.

Das Herz hatte den Fingern stillgestanden; mit weitgeöffneten Augen hatte man den Vorgang beobachtet. Hals über Kopf wurde zugeprüngt; ein Schritt nur noch; da —
„Jad, jad, Fink; di di di Reitscha — Gäd! — Droben saß er wieder auf der Zwiefelfichte und sang zum Vexer einen schöner als den anderen. Zum Andenken hatte er einige Flügelfedern zurückgelassen. Wie „fente“ Noahs Weib standen sie da, bis sich nicht gerade geflügelte Worte ihren Lippen entzogen. Und im Hintergrunde? Nicht etwa „das Röhern eines nahen Teufelchens im Felsenpalt“, nein, das boshafte, schadenfrohe Lachen des Konturrenten!“

„Nu, ober nu fir zammgepackt, Himmelmillion, die Sach hött iche nu foot; e „gebrannter“ Fink gieht in sän Vaam (Leben) nimmer na ne Leim; völkerschit dös Luder, dös!“

Der Sohn war aber wieder anderer Ansicht: „Weißt Du, Vater, zu Hause im oberen Kasten in der alten Kommode, da haben wir doch einen todt en Läufer (ausgestopfter Fink); ich springe heim und hole ihn; vielleicht schmeren wir den Kunden doch noch aus.“

„Gelatich, Gelatich! döß ihr gungs Leutig doch Alles besser versteht! Hob iche mei Labtog noch net gehärt!“

Endlich gab er doch nach: „Nüsse meinewaaung!“ Seine Ehre stand noch auf dem Spiele, „un dar Bugel war net ganz u'racht!“

In kaum einer Stunde war der Junior wieder zur Stelle. Der todt e Läufer wurde auf einen Ast gesetzt, darüber eine Ruthe. Als unser Schlauberger, der eine Weile weg war, zurückkehrte, vergaß er doch die nötige Vorsicht. Den todt en Läufer sehen, mit gespreizten Flügeln auf ihn stoßen und mit der Ruthe zu Boden stürzen, war das Wert eines Augenblicks.

„Dab ich mirs doch gedacht!“ sagte der Sohn. „Hött ich mer net trame lassen.“ der Alte. „Na, wall mer ne nör hamn, werd siech ober der Knote ärgern! Un wenn ne der alte Borgemaster härt — die Klau! „Sackerwunnischer Kerl,“ werd er soong, „wu hatt's dem dan wieder aufgegebelt?“

Unterdessen wurde der Gefangene schön ausgeputzt, die Federn mit Walderde bestrichen, der Vogel dann in ein Tüchel gebunden. Obenhin schlich ganz unvermerkt der Knote von dannen; jetzt lachten die Andern. —

„Wist' r wos?“ sagt der Vater, „mer genne net 'n Carlisfalter Steig nei; mer genne do in Waldisaam bei der „Siem“ für noch 'n „Schiefersel!“ zu, un in „Gottwald Raum“ machen mer noochert nei.“

„Gut; so ward es. — Da, als mit beglücktem Gesichte man wohlgenüth fürdaß zog, ein Finkenschlag auf der benachbarten Tanne: Reitscha, Gäd! — Wie gebannt standen die Gockel: „Dorch, Vater, grad ein Schlag wie unserm feiner!“

„Jawohl, allerdings gerade so, kein bisschen anders! Der alte Papa, so fürsichtig und erfahren in solchen Dingen, heute hatte er einen grohartigen Pudel geschossen; es war unverzeihlich: Das eine Ende des Luches war nicht fest genug mit eingebunden, es fuhr auf, und der Wildfang — hinaus zum zweiten Male zur goldenen Waldfreiheit!“

Worte gab es nicht; stumm, gefenken Hauptes, mit sehr gemischten Gefühlen ging's heimwärts. Bezüglich seiner Vogelstellkunst hatte der Vater von diesem Tage an an Autorität bei seinen Herren Söhnen bedeutend eingebüßt. —

Durchgeföhren.

Novelle von S. Gaidheim.
(7. Fortsetzung.)

„Aber wie —?“
„Aus Darmherzigkeit, Fräulein Gruner, verrathen Sie mich nicht, es gilt eine Bette!“ sagte leise Stürmchen und trat mit ihr zu den Tanzenden.

„Sind Sie es denn wirklich?“ fragte ebenso Fräulein Adele, noch ganz unfähig, zu begreifen, was sie sah.

„Wirklich und wahrhaftig —! Sie sehen, ich leugne nichts, gnädiges Fräulein, aber ich vertraue mich Ihrer Verschwiegenheit an — hier darf Niemand ahnen —“

„Und in welchem Costüm?“
Fräulein Adele konnte nicht umhin, ein helles Lachen anzustimmen, als sie die rothe Kutcherweste sah.

„Großer Gott, so seien Sie doch nur still —! Darf ich hoffen? Ich bitte Sie in allem Ernst und dringend —“
„Nun natürlich! Ich sehe zwar noch nicht ein, was dies Alles bedeutet —“

„Später, Fräulein Adele, später —!“
„Karl, Herr Pastor will fort, Sie sollen anspannen!“ meldete ein Diener des Schlosses, der wie alle seine Kameraden die Auszeichnung von „Diether's Karl“ sehr schief ansah.

„Sie sehen — die Pflicht ruft, entschuldigte sich Stürmchen. „Aber welche Tollheit, Herr von —“
„Still, still — ich bin ja meines Herrn Pastors — Kutcher!“ lachte er.

„Ich denke aber, daß Sie sich da in eine ganz unwürdige Stellung —“
„Denken Sie das einstweilen, Fräulein Gruner, und schelten Sie auf mich, aber geben Sie mir erst Ihr Wort, das Wort einer verschwiegenen und charakterfesten Dame, daß Sie mich nicht verrathen, daß Sie gegen Alle männlich verleugnen wollen, mich je gesehen zu haben.“

Das schlaue Stürmchen bettelte so dringend und wußte seine Augen so gut zu gebrauchen! Fräulein Adele gab das Versprechen und mit einem leisen „Auf Wiedersehen in D.“ huschte Stürmchen fort und spannte, ein Liebchen pfeifend vor lauter Vergnügen, seine Braunen vor den Wagen, denn jetzt kam das Beste, die Rückfahrt an Rätchen's Seite durch die mondhele Nacht. —

Fräulein Adele Gruner stand unterdeß ganz nachdenklich inmitten der frühlichen jungen Leute und suchte sich klar zu machen, was es denn mit dem jungen Abenteuer für eine Bewandniß habe.

„Was hatte Dir denn der Mensch zu sagen, Ihr sprachet so lebhaft und leise mit einander?“ fragten die Mädchen.
„Nichts, nichts — er erzählte mir, daß ihm keine Stelle als Knecht des Pastors nicht behage, — er sei eigentlich ein Schneider —“

„Nah, das wußten wir längst auch,“ riefen die Mädchen; „aber er ist sicher kein Schneider!“ — Wellenburg meint, er sei ein Schwindler; Pfessing redet von Schauspielern und die Andern sagen, es sei ein verlappter Bauernfänger; der Referendar Waldhagen besonders fühlt sich schon ganz als Criminalrichter und läßt ihn am Ende noch durch Genarmen aufheben.“

Der Genannte trat in diesem Augenblick heran und die Mädchen umringten ihn mit lebhaften Fragen nach seiner Meinung über diesen „Fall“!

Fräulein Adele hatte die schwerste Versuchung zu überstehen, welche jemals bis jetzt an sie herangekommen war. Sie wußte Alles, war die Besizerin eines höchst interessanten Geheimnisses und durfte es nicht einmal einer einzigen Freundin anvertrauen! Daß Fräulein Adele schon dreißigjährige Jahre war und die trübsten Erfahrungen gemacht hatte betrefß der Verschwiegenheit der „Freundinnen“, kam jetzt unserm Stürmchen zu gute. Sie preßte die Lippen zusammen und — that das Uebermenschliche — sie schwieg. Vor ihrer Seele aber schwebte als süßer Lohn der Tugend die Aussicht auf die glühende Dankbarkeit und Verehrung des flotten, liebenswürdigen Studenten, welcher nebenbei auch der Erbe eines Rittergutes und somit eine sehr gute Partie war. — Wer konnte wissen, was im Schooße der Zukunft ruhte? Fräulein Adele sang leise vor sich hin: „Wir winden Dir den Jungferstranz“, und das erleichterte ihr die Pein des Schweigens wesentlich.

Unterdeß rollte das Wägelchen des Pastors durch die stille Nacht, und die Braunen griffen bei der Aussicht auf den heimathlichen Stall tapfer aus. — Hoch am Himmel stand die Mondsichel, das ganze Heer der Sterne leuchtete auf die stille Flur herab und Tante Julchen saß eingewickelt wie eine Mumie in tiefem Schweigen neben dem geistlichen Bruder, der ab und zu einnickte, sich bedenklich zur Seite neigte, ohne dort die gehoffte Stütze für sein müdes Haupt zu finden, um dann wieder nach der andern Seite zu schwanen, wo er endlich an Tante Juliens Schulter den Schlaf des Gerechten fand.

Tiefe, lautlose Stille lag über den Stoppelfeldern, nur unterbrochen von dem Rollen des Wagens und ab und zu einem fernen Hundegebell. —

Stürmchen hatte sich mit wieder erwachender Freude auf seinen Kutcherhock geschwungen, nun da er aber sah neben dem hohen Mädchen, fehlte ihm jedes Wort und sein Herz klopfte so laut, daß er meinte, sie müßte es hören.

„Auch ein Symptom!“ dachte er, denn bis jetzt hatte er überhaupt nur vom Hörensagen gewußt, daß der Mensch ein Herz hat, besonders wenn er jung und Student ist; sein eigenes hatte er nie gefühlt. Natürlich! denn er hatte ja nie geliebt, jetzt war es klar — sein Herz bestätigte es — dies war die Liebe und sie war wirklich ein ganz eigenthümliches Gefühl!

Aber daneben hatte sie auch so etwas Bellemmendes! Stürmchen suchte seinen Zustand wie ein besonnener Mann ins Auge zu fassen — aber es fehlte ihm die nötige Ruhe, und ein nur blieb ihm völlig klar, er liebte Rätchen, sie war ein Engel! Wenn sie nur ein Wort hätte sprechen wollen; aber da sah sie wie eine Bildsäule neben ihm, und er konnte beim besten Willen keinen Anfang finden. Daß ihm in seiner Stellung durchaus nicht zustand, sie anzureden, bedachte er nicht.

Da fiel ihr glücklicherweise das Tuch von der Schulter. Die Nacht war mild, aber Rätchen hatte getrunken und mit sorgsamer Hand legte der galante Kutcher ihr das Tuch wieder um, breitete auch die Wagenbede wieder über sie und sagte nur leise und fast befangen: „Sie möchten sich erkälten!“

„Ich danke!“ antwortete Fräulein Rätchen, und das war Alles. — Wieder sah sie wie eine Sphing neben ihm. Was mochte sie wohl denken? Gewiß an Wellenburg! Stürmchen ärgerte sich nachträglich über den ledern Krautjunter noch ganz färscherlich, um so mehr, als er Zeit genug dazu hatte, da Rätchen in der nächsten Viertelstunde — und sie kam ihm wie ein Jahr vor — keine Silbe sagte.

Jetzt kamen sie bald an den Wegweiser. Dort war Wellenburg am Nachmittag schon bei ihnen gewesen und hatte mit dem Pastor von dem neuen Kutcher gestüßert.

Stürmchen kam eine Idee!
„Ich höre Hufschläge, gnädiges Fräulein, es wird Herr von Wellenburg sein!“ log er. Sie suchte nicht freudig zusammen, sie horchte nicht einmal.

„Fahren Sie etwas rascher!“ befahl sie.
Er that es. — „Hurrah! Sie liebte den Unausstehlichen wenigstens nicht.“

Wellen-
befahl
Ruhe,
hätte.
S
L
anbrenn
I
habe ih
Weile
S
und er
S
Schirm
Papa
eben ab
Er
über die
dem Pf
Rätchen
Ein
welches
das wat
F
als Ihr
S
haupt
in seiner
E
der Not
für Sie,
D
troffen v
N
erwiderte
Er
Wollte s
ihm Sch
regung w
M
Ja
so schied
Pfund
Ihren cu
graben.“
Ein
Mann.
S
er wußte
Ne
— Statt
schäft, ge
Da
Gebrauch
nicht selb
als Bette
arbeiten.
waren, h
find! Je
wohnten
der Befig
Der Man
er muß
So müße
das ein j
es nicht
müssen S
daß Sie
gehabt, w
Alles gut
und Sie
Wie
jungen B
was sie f
gefesete,
in keine
füßen dür
Sie
was soll
Ei,
Sie sind
mehr kein
manieren,
warum ar
Ihren B
tausendmal
streben un
füßen, wer
Reizen
Aber
der Ader
Hätte
derb Berm
„Ja,
Papa spr
auch mit
Arbeit kom
lich?“ jagte
„Ja, ich
Leichtsin
„Nun,
denken Sie
„Ich r
damit ich
„Barr
Fräulein
offenbar
gethan zu
Stürm
„Es la
harte Arbeit
— D
von österte

lein Atele,
ne nichts,
diegenheit
en anzu-
Darf ich
was dies
melbete
die Aus-
Stürmchen.
- Kut-
würdige
schelten
s Wort
ich nicht
en, mich
ste seine
as Ver-
hüchte
er lauter
am das
ondhelle
lich in-
machen,
erwandt-
sprachet
Stelle
ich ein
ädchen;
er sei
anderen
Wald-
nd läßt
nd die
Mein-
sehen,
wügte
unifjes
rauen!
nd die
genheit
Sie
schliche
ohn
Ver-
benbei
Partie
uchte?
er den
genig
stille
math-
Nend-
flur
ie in
u und
hoffte
nach
diens
nur
inem
te so
te er
Herz
hatte
war
unt
ann
und
ein
da
stien
sch-
lter.
org-
um,
eife
var
Das
gen
anz
lth-
ein
en-
em

Als sie an dem Wege vorübergeflogen waren, der nach Wellenburg abging — bis dahin abermals tiefes Schweigen — befaß sie wiederum:
„Gönnen Sie den armen alten Braunen nun nur etwas Ruhe, sie sind nicht gemohnt, so zu laufen.“
Und wie sie das sagte! Als ob sie's nicht selber befohlen hätte. Aber so sind die Frauenzimmer — Capricen haben Alle. Stürmchen fuhr sofort langsamer.
Räthchen Diether schwieg wieder.
„Und wie reizend plauderte sie, als sie die Bohnen derweil anbrennen ließ!“ dachte er.
„Wo ist mein Sonnenschirm? Ach, wie unangenehm, ich habe ihn liegen lassen!“ fuhr das junge Mädchen nach einer Weile auf.
So! das war doch besser, sie dachte an solche Kappolien und er verzog vor Sehnsucht nach einem guten Wort.
„Ich werde morgen früh hinüber reiten und Ihnen den Schirm zurückbringen!“ tröstete er dennoch.
„Morgen früh müssen Sie das Steppeland umpflügen, hat Papa gestern gesagt,“ antwortete sie kühl wie der Nachtwind, der eben über das Feld daher kam.
Er stugte unwillkürlich, halb vor Aerger, halb vor Schrecken über die keineswegs lockende Aussicht, den ganzen Tag hinter dem Pfluge zu gehen, ohne alle Hoffnung, ein Wort von Schön-Räthchen zu hören.
Ein stüchtiges Lächeln glitt über des Mädchens Lippen, welches er jedoch nicht sah. Sein Seufzer kam ihm von Herzen, das war offenbar.
„Für Sie ist die Landarbeit wohl schwer, jedenfalls schwerer als Ihr Handwerk!“ sagte sie mit einer gewissen Schärfe.
„Sie ist eben ungewohnt,“ erwiderte er, froh, daß sie überhaupt sprach und ängstlich nach einem neuen Anknüpfungspunkte in seinem Kopfe suchend.
„Es war gewiß freundlich von Ihnen, daß Sie Papa aus der Noth halfen,“ fuhr sie fort, „aber diese Arbeit paßt nicht für Sie, Papa muß sehen, daß er andere Hilfe findet.“
„Der Herr Pastor ist unzufrieden mit mir?“ fragte er, betroffen von ihrem Ton.
„Nein, aber Sie sollten unzufrieden sein in solcher Lage!“ erwiderte sie ebenso bestimmt wie vorher.
Er schwieg; wo hinaus wollte sie? Sollte er fort? Warum? Wollte sie ihn wegschicken? Hatte Wellenburg —? Alles was ihm Schlimmes kam, mußte bei Stürmchen's eifersüchtiger Erregung von dem ausgehen. Zuletzt fragte er kleinlaut:
„Meinen Sie, daß ich gehen soll?“
„Ja — ein junger Mensch wie Sie thut Sünde, seine Gaben so schlecht zu benutzen. Papa hat letzten Sonntag von den Pfunden und dem ungetreuen Verwalter geredet; — mir ist bei Ihnen erst klar geworden, was es heißt, kein Pfund in die Erde graben,“ erwiderte sie.
Ein unendlich glückliches Gefühl überkam den jungen Mann.
„Sie sind streng, Fräulein Diether!“ antwortete er dennoch; er mußte, nun werde sie fortfahren.
„Nein, ich möchte Ihnen nur sagen, was Sie hören müssen. — Statt zu arbeiten und sich empor zu ringen in Ihrem Geschäft, gehen Sie sehten, wie ein Handwerksbursch —“
„Das gehört zum Fach!“ unterbrach er.
„Ach, das haben Sie schon öfter gesagt. Wenn solche schlechte Gebräuche da sind, so braucht Niemand sie mitzumachen, der nicht selbst will. Es ist ein trüger, unnützes Leben, nicht besser als Betteln, und Sie sind so — Sie sind jung und könnten arbeiten. Wenn Sie in Paris und all den anderen Städten waren, haben Sie sicher gesehen, wie gut bezahlt gute Arbeiter sind! Ich war bei der Großmama in der Residenz, und wir wohnten im Hause eines ehemaligen Schneiders; jetzt war er der Besitzer eines Herrenkleidermagazins und wohlhabend. — Der Mann ist sicher doch auch einmal wandern gegangen, aber er muß tüchtig gearbeitet haben, um sich so emporzuschwingen. So müssen Sie es auch machen; es ist ein trauriger Gedanke, daß ein junger, kräftiger, gesunder Mensch kein Brod — daß er es nicht selbst verdient! Und wenn sie Geld verdient haben, müssen Sie auch ordentlich und sparsam sein. Sie sagten mir, daß Sie ins Theater gegangen seien, und als Sie Tanzstunden gehabt, war das auch Zeit, die Sie der Arbeit entzogen, das ist Alles gut und erlaubt, aber man muß erst arbeiten und verdienen, und Sie müssen nimmer wieder sehten gehen!“
Wie das Alles reizend klang von den roten Lippen der jungen Vuppreidigerin. Sie sprach so bestimmt und ernst, und was sie sagte, war so verständlich! Wo hatte sie auf einmal dies gefegte, mütterliche Weisen her? — Und wenn er sie nur dafür in seine Arme hätte nehmen und diese frischen Lippen hätte küssen dürfen!
„Sie haben Recht, Fräulein Diether, ich sehe es ein, aber was soll Unseinerer —?“
„Et, was Unseinerer! Sie sind gar nicht „Unseinerer!“ Sie sind ganz anders wie die Leute Ihres Standes, sie können mehr sein und können mehr leisten. Ihre Manieren sind Herrenmanieren, und so werden es auch wohl Ihre Neigungen sein; warum arbeiten Sie nicht, daß Sie auf eine Stufe kommen, die Ihrem Wesen und Ihren Anlagen entspricht? Mein Papa sagt tausendmal, daß es Recht und Pflicht jedes Menschen sei, zu streben und sich emporzubringen —! Wie elend müssen Sie sich fühlen, wenn Sie einmal ernstlich nachdenken!“ —
Reizende, reizende kleine Predigerin!
„Aber was soll ich thun? Der Frig liegt auch noch, und der Ader muß umgebrochen werden!“
Hätte Räthchen nur sehen können, wie das Gesicht des so derb Vermahnungen strahlte vor eitel Glück und Wonne!
„Ja, das weiß ich wirklich nicht. Wir — Sie müssen mit Papa sprechen, er ist gut, er giebt Ihnen Rath und hilft Ihnen auch mit Geld, daß Sie rasch wieder in eine Stadt und in Arbeit kommen. — Verstehen Sie denn Ihr Fach auch ordentlich?“ sagte sie.
„Ja, Fräulein Diether, ich darf sagen, daß ich bei allem Leichtsinne doch gelernt habe, besonders im letzten Jahre.“
„Nun, das ist wenigstens eines und die Hauptsache. Wohin denken Sie denn zu gehen?“
„Ich möchte es mir erst überlegen, Fräulein Diether — damit ich nicht wieder leichtsinnig handle!“ versetzte Stürmchen.
„Warum sind Sie gerade Schneider geworden?“ fragte Fräulein Räthchen jetzt mit weniger strengem Tone; sie hatte offenbar das Gefühl, ihre Pflicht bei diesem jungen Tagebied gethan zu haben.
Stürmchen suchte schweigend nach einem plausiblem Grunde.
„Es kam von meinen Händen, sie sehen zu sein aus für harte Arbeit.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Dänen, deren Pferde immer ein vorzügliches Aussehen haben, trocknen ihn und mengen Morgens und Abends eine Handvoll unter den Hafer. Die Pferde werden dadurch fleischig und das Haar erlangt einen prachtvollen Seidenglanz. Man wendet dort dieses Futter dreimal in der Woche an und erreicht damit, wie das dänische Pferd zeigt, ganz vorzügliche Resultate.
— Die Vernichtung des Unkrauts ist eine so wichtige Aufgabe für die Landwirthschaft und Gärtnerei, daß sich sehr wohl auch die Wissenschaft mit der Frage beschäftigen sollte, wie sie am besten erfüllt werden kann. Ein vollkommen wirksames Mittel giebt es bisher überhaupt nicht, mit Ausnahme des einen, das in kleinem Maßstabe ja überall zur Anwendung gebracht wird, nämlich des Ausreißens der Unkrautpflanzen mit der Wurzel. Das ist mühsam und langwierig und kann auf größeren Flächen auch kaum zu Stande gebracht werden. Gegen gewisses Unkraut leistet wiederholtes Abmähen immerhin werthvolle Dienste. Wenn z. B. Disteln zur richtigen Zeit geköpft werden, so werden sie daran verhindert, ihren Samen zur Reife zu bringen und auszustreuen. Damit ist wenigstens einer Vermehrung Einhalt gethan. Für den Landmann besonders wichtig ist die Thatfache, daß die verschiedenen Düngemittel eine beträchtliche Wirkung auf das Wachstum des Unkrauts haben, indem sie es theils fördern, theils verhindern. Gegen den Ackersees hat man neuerdings in der Weise vorgeschlagen gesucht, daß man das Besprengen mit einer ätzenden Lösung unternommen hat, und die Erfolge scheinen ermutigend ausgefallen zu sein. Als Lösung wird eine solche von zwei Theilen Schwefelsäurem Kupfer auf 100 Theile Wasser benutzt, wenn die Pflanzen des Ackersees noch wenig entwickelt sind, während gegen erwachsenere Pflanzen 3- oder 4proz. Lösungen benutzt werden müssen. Jedenfalls ist auch dies Verfahren recht umständlich, weil es auf jeden Hektar etwa 375 l von der bezeichneten Lösung verlangt. In Irland wird übrigens neuerdings eine ähnliche Behandlung gegen den Haferbrand angewandt, der den Feldern dort großen Schaden zugefügt hat. Die Lösung führt die Bezeichnung „Sar“ nach den Anfangsbuchstaben ihrer Hauptbestandtheile, Schwefel, Alkali und Harz (englisch: resin). Die pflanzliche Wirkung der Lösung beruht hauptsächlich auf dem Gehalt an schweflig-saurem Natron. Bei der weiteren Verbreitung der Brandpilze sind die Erfolge dieser Bekämpfung beachtenswerth, weil bisher kaum ein geeignetes Mittel dafür in Aufnahme gekommen ist.
— Mittel gegen die Ackersees. Als ein sicheres Mittel gegen die Ackersees werden das Eisenvitriol empfohlen. 30 Pfund Eisenvitriol sollen für ein Hektar ausreichen. Das Eisenvitriol wird fein pulverisirt und mit trockener Erde oder Sand gemischt, um es möglichst gleichmäßig ausstreuen zu können. Das Ausstreuen soll nach Sonnenuntergang oder bei regnerischem, feuchtem Wetter vorgenommen werden. Schnecken und Regenwürmer sollen bei Berührung mit dem Vitriol sofort verenden.
Ein neues Bildniß des heimgegangenen Königs Albert von Sachsen ist jenseit im Verlage der Kunsthandlung Max Sins (Z. Lichtenberg Nachfolger) in Dresden erschienen. Dasselbe ist nach dem von A. J. Böhringer nach dem Leben gemalten Oelgemälde farblich vervielfältigt und zeigt den vereinigten Fürsten in Uniform, nur mit dem Großkreuze des Österreichischen Kreuzes geschmückt. Der Kopf ist beinahe lebensgroß und wirkt besonders eindrucksvoll außerordentlich lebendig. Seine Majestät hat dem Künstler wiederholt Sitzungen zu dem Bilde gewährt, das als eines der besten und charakteristischsten aus der letzten Zeit bezeichnet werden ist. Außerordentlich ist das Bild genau wie der bekannte Sächsische Biemard (Berlag der Jugend) ausgestattet, von dem ja weit über hunderttausend Stück verbreitet wurden. Um auch diesem Bilde eine weite Verbreitung zu ermöglichen, hat der Verlag den Preis dafür außerordentlich niedrig gestellt. Das Stück kostet 1 Mark 50 Pf. und ist durch jede Buch- und Kunsthandlung oder direkt vom Verlage zu beziehen. Die Größe des Papieres ist 30x44 cm. In der Geschäftsstelle unseres Blattes kann das Bild ohne Verpflüchtung bestellt werden.
Mittheilungen des Königl. Standesamts Eisenack
vom 16. bis zum 22. Juli 1902.
Aufgebote: a. hiesige: 46) Der Kaufmann Hans Curt Baumann hier mit der Ida Siegel hier. 47) Der Maschinenführer Hermann Walter Jugelt hier mit der Hauswirthin Marie Walter hier. 48) Der Friseur Oswald Theodor Döring hier mit der Anna Helene Dierker hier.
b. auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 47) Der Bäcker und Müller Walter Hannevald hier mit der Sophie Windisch hier. 48) Der Gerbermeister Albert Emil Franz hier mit der Maschinenführerin Marie Helene Lindebeck hier. 49) Der Kaufmann Paul Louis Müller hier mit der Helene Beck hier. 50) Der Maschinenführer Paul Walter Neudert hier mit der Stickerin Frieda Schönselber hier. 51) Der Böttcher Max Hermann Carl Höll hier mit der Tambourinistin Marie Kartha Heymann hier. 52) Der Kaufmann Hermann Franz Hochbach in Klauen mit der Alma Bertha Johanna Gebauer hier. 53) Der Maler Max Eugen Spikner hier mit dem Dienstmädchen Anna Fuhs hier.
Geburtsfälle: 181) Alfred Johannes, S. des Kaufmanns Georg Alfred Schmidt hier. 182) Walter Fritz Rudolf, S. des Maschinenführers Ernst Louis Kling hier. 183) Willy Friedrich, S. des Formers Friedrich Ludwig Leuf hier. 184) Dem Wäghelfermeister Carl Hermann Günnel hier 1 S. 185) Hans Paul, S. des Malerarbeiters Carl Eduard Paul Jugelt hier. 187) Georg Willy, S. des Heilsehers Georg Wilhelm Seidel hier. 188) Elsa Konstanze, T. des Handarbeiters Friedrich August Heymann hier. 189) Elsa Klara, T. des Handarbeiters Ernst Hermann Stemmer hier. 191) Max Rudolf, S. des Gemeinbediensteten Robert Hermann Schneider in Wülfenthal. 192) Max Willy, S. des Fabrikarbeiters Karl Richard Ungertum hier. 193) Paul, S. des Besenbinders Gustav Louis Biehweg hier. 194) Anna Elsa, T. des Malerarbeiters Ernst Albert Reichner hier.
Sterbefälle: 90) Karl Emil, S. des Hausmanns Hans Hannevald hier, 1 R. 29 T. 91) Der Handarbeiter Hermann Strobel hier, 33 J. 11 R. 29 T. 92) Bertha Johanna, T. des Cementarbeiters Ernst Hermann Hödel hier, 3 R. 8 T. 93) Die Hauswirthin Friederike Friederike Wäldelme Engelhard geborene Georgi in Wülfenthal, 86 J. 3 R. 28 T. 94) 1 S. des Wäghelfermeisters Carl Hermann Günnel hier, 2 T. 95) Curt Paul, S. des Handarbeiters Karl Wilhelm Baumann in Wülfenthal, 13 J. 9 R. 4 T. 96) Kurt Hans, S. des Malerarbeiters Gustav Anton Paul Siegel hier, 9 T. 97) Margarethe Esparance, T. der unvereh. Stickerin Clara Helene Weidert hier, 1 R. 26 T. 98) Walter Hans, S. des Malerarbeiters Carl Heinrich Kraus in Wülfenthal, 1 J. 1 R. 15 T. 99) Marie Sidde, T. des Restaurateurs Ernst Julius Döhner in Wölfgrün, 18 J. 11 R. 3 T.
Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 13. bis zum 19. Juli 1902.
Geburtsfälle: 229) Dem anfr. Bäcker Friedrich Otto Rosenhauer in Schönheidehammer 1 S. 230) Dem anfr. Büchsenfabrikarbeiter Richard Müller in Neuseide 1 S. 231) Dem Eisenleger Friedrich Alwin Nager hier 1 T. 232) Der led. Wirthschafterin Anna Wäldelme in Schönheidehammer 1 T. 233) Der led. Büchsenfabrikarbeiterin Anna Marie Linger hier 1 T. 234) Dem Büchsenfabrikarbeiter Paul Friedrich Böttner hier 1 S. 235) Dem Färbereigehilfen Johann Albrecht Bär hier 1 S. 236) Dem Eisenleger Friedrich Eduard Borgner in Schönheidehammer 1 S.
Aufgebote: a. hiesige: 48) Eisenleger Carl Max Zuchner hier mit Wirthschafterin Franziska Clara Cisto hier.
b) auswärtige: Vacat.
Eheschließungen: 48) Geschäftsführer Karl Emil Fiedel hier mit Büchsenverpackerin Klara Louise Höder in Schönheidehammer. 49) Obermonteur Karl Ferdinand Alfred Bergsträger hier mit Marie Doris Groß hier. 50) Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Robert Seidel hier mit Büchsenmacherin Klara Elise Bergner in Schönheidehammer.
Sterbefälle: 106) Alfred, S. des Reiter-Telegraphenführers Richard Bruno Weber hier, 1 J. 3 R. 109) Max Paul, S. der led. Büchsenfabrikarbeiterin Martha Marie Baumann in Schönheidehammer, 3 R. 110) Elsa Gertrud, T. des Bahnpostsekretärs Ernst Ewald Baldauf in Schönheidehammer, 26 T. 111) Totgeb. S. des Büchsenfabrikarbeiters Karl August Klotze hier.

Der erste Todte im Kriege von 1866 gewesen sei, schreibt die „Holl. Ztg.“: Der erste Todte im Kriege von 1866 liegt auf dem Friedhofe des Ortes Uder bei Heiligenstadt begraben. Vor einigen Tagen wurde in Althabendorf bei Reichenberg eine Gedenktafel für den am 23. Juni 1866 dort gefallenen österreichischen Husaren Emmerich Verta, den man für den ersten Todten des Feldzugs hielt, enthüllt. Der Krieg forderte das erste Opfer bereits am 21. Juni bei der gegen die Hannoveraner operirenden Main-Armee (Detachement Glümer der Division Beyer.) Die hannoversche Armee war am frühen Morgen dieses Tages aus Göttingen nach Heiligenstadt abgerückt, wobei die zweite Schwadron des Verbener Garde-Husaren-Regiments unter Rittmeister v. d. Wense (gestorben als hannoverscher Rittmeister a. D. am 7. Mai 1883) die Seitenbedeckung der in der rechten Flanke marschirenden Brigade Bothmer bildete. Bei Arnstein, nordöstlich von Wigenhausen a. d. Werra, stieß der Avantgardenzug der Schwadron unter Oberleutnant v. d. Dedern, der jetzt als sächsischer Major in Hof bei Staubbühl lebt, auf eine zwölf Mann starke Patrouille des 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nummer 9, unter Leutnant van Houten. Die Patrouille versuchte zunächst durch schleunigen Rückzug dem Kampfe auszuweichen, aber die trefflich berittenen hannoverschen Husaren kamen immer näher, und pfeiflich lehrte die Patrouille um und warf sich in Galopp den auf der Straße in langer Reihe heransprengenden Verfolgern entgegen. Im Moment des Zusammenstoßes traf auch der Rittmeister v. d. Wense ein. Er durchbrach die Reihen seiner vor ihm reitenden Husaren und ritt mit dem lauten Zurufe: „Schlagt die Kerle auf die Köpfe!“ zwei preussische Husaren über den Haufen, stürzte aber selbst dabei von seinem Pferde kopfüber in den Straßengraben. Er raffte sich schnell wieder auf und erhielt von einem der gestürzten Husaren, den er zur Ergebung aufforderte, einen Hieb über den Kopf, während er den Husaren schwer an der Schulter verwundete. Der Wachtmeister der Schwadron griff Leutnant van Houten an, schlug ihm den Säbel aus der Faust, mußte aber dann von dem Offizier ablassen, um dem ins Taumeln gerathenen blutüberströmten Rittmeister v. d. Wense zu Hilfe zu eilen. Unterdessen hatte sich auch der andere, vom Rittmeister v. d. Wense niedergeworfene Husar, ein Gefreiter Namens Schiffermann, erhoben und schlug seinen Karabiner auf den hannoverschen Rekruten Holtje an. Der Hannoveraner kam jedoch dem Angriffe zuvor und hieb ihm mit einem furchtbaren Streiche seines trummern Husarensäbels den Kopf glatt vom Kumpfe. Von den übrigen preussischen Husaren wurden sechs, darunter drei Verwundete, gefangen genommen und ferner sieben Pferde erbeutet. Die Verwundeten wurden ins Krankenhaus nach Heiligenstadt überführt, während der Gefreite Schiffermann auf dem Kirchhofe in Uder bei Heiligenstadt begraben wurde. Die Gefangenen dagegen wurden auf Befehl des Königs in die Heimath entlassen. Der verwundete Rittmeister v. d. Wense erhielt den Befehl, im hannoverschen Hauptquartier zu bleiben; er ist im Verlaufe des weiteren Feldzuges als Ueberbringer wichtiger Depeschen und Meldungen in das preussische Hauptquartier bekannt geworden. Die erbeutete schöne Klinge des Leutnants van Houten wurde dem Kronprinzen Ernst August, jetzigem Herzoge von Cumberland, überreicht, der als aggregirt beim Garde-Husaren-Regimente stand.
— Atta Troll's Ende. Dieser Tage ist in Bosnien ein Ueberbleibsel mitteleuropäischer Kleinstadtpoesie endgiltig zu Grabe getragen worden. Man hat den Wanderorden der bosnischen Bärenreiter aufgelöst. Nimmer wird Meister Bey aus den laubengrenzten Marktplätzen vor den großen und kleinen Kindern seine wunderlichen Tänze aufführen, nimmer wird sein halb ärgerliches, halb philosophisches Geburme zum Klange der Tamburine in den winkligen Gassen ertönen, nimmermehr wird der „fremde Mann“, der Bosnial, mit der unverständlichen Sprache und dem phantastischen Rationalismus zu den Fenstern hinauf den Fitzhut halten oder die Liebesgaben für seinen jetzigen Begleiter mit behaglichem Lachen quittiren. Vorbei, vorbei! Man hat die letzten Nachkommen Atta Troll's dieser Tage amtlich aus der Welt geschafft. Wie nämlich der „Ost. Rundschau“ aus Bosnisch-Prod berichtet wird, sind dort vor kurzem alle einlangenden Bärenreiter von der Behörde angehalten und in ihre Heimathgemeinden abgehoben worden, nachdem man ihre Bären amtlich beschlagnahmt hatte. Diese behördliche Maßregel soll auf Anregung der deutschen Regierung aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verfügt worden sein, um der möglichen Wiederholung eines Falles in Elsch-Verhingen vorzubeugen, wo von einem Tanzbären ein Kind gefissen worden ist. Wie aus Bosnisch-Prod geschrieben wird, sind dort vor wenigen Tagen 19 Tanzbären erschossen worden. Man hat an verschiedene Menagerien, u. a. auch an Jagendeck, erfolglos Angebote gemacht und mußte sich endlich, nachdem auch ein Vergiftungsversuch gescheitert war, entschließen, die 19 Tanzbären, da kein plausibler Grund dafür vorlag, sie bis zu ihrem natürlichen Lebensende von Staats wegen zu erhalten, durch Hintertreibern aus der Welt zu schaffen. „Ganz in der Still, ganz in der Schoam“ mußte diese denkwürdige Hinrichtung vollzogen werden, denn der Abschied jener bosnischen Komaden von ihren Thieren, die ja ihre Erhalter und eine, wie es heißt, sehr ergiebige Geldquelle gewesen sind, soll geradezu rührende Scenen hervorgehoben haben.
— Die dicke Frau von Wien, mit einer Tailleweite von mehr als 2 Metern, wurde kürzlich zur letzten Ruhestätte hinausgetragen, ein räumliches Zeugniß für die Entwickelungsfähigkeit der Wiener Weiblichkeit. Sechs kräftige Männer konnten nur mit schwerer Mühe den Sarg heben, und einer zog sich dabei eine Verletzung zu. Sie wünschen ihr, daß die Erde ihr leichter sein möge, als sie ihnen gewesen. In diesem irdischen Jammertale hieß die Frau Therese Allert und brachte es auf 66 Jahre und 200 Kilogramm.
Landwirthschaftliches.
— Gerste als Taubensutter. Das beste Futter für Tauben ist Gerste, die das richtige Verhältnis an Mehl und Hülsen enthält und Alles, was die Thiere zur gesunden Ernährung und Erhaltung nöthig haben, bietet. Die Fütterung mit Gerste ist deshalb noch äußerst vorthellhaft, da sich die jungen Tauben lebhaft entwickeln und gesund bleiben. Gerste ist schnell und leicht verdaulich; außerdem bietet sie den höchst schätzbaren Vortheil, daß die aus ihr entstehenden Exkremente nicht nur verhältnismäßig wenig feucht abgegeben werden, sondern auch aus der Kloake der Tauben in zusammenhängender, langer, wurmförmiger Gestalt austreten, in dieser Form leicht über den Restrand hinausfallen und so einer größeren Beschmutzung des Nestes sowie des Gefieders der Jungen eher Einhalt gethan wird.
— Beruhigungsmittel für Pferde, die sich nicht beschlagen lassen wollen: Petersilienöl, welches, auf der Hand gerieben und dem Pferde unter die Näheren gehalten oder über die Näheren eingerieben, das Thier stets mit sicherem Erfolge vollkommen beruhigen soll.
— Brenneffelsamen für Pferde. Einen ganz vorzüglichen Einfluß übt der Brenneffelsamen auf Pferde aus.

Vermischte Nachrichten.

Der erste Todte von 1866. Mit Bezug auf die von österreichischen Blättern erdichtete Frage, wer wohl der erste

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 23. Juli. Unter Mitnahme von 54 000 M. ist, wie der „Votanziger“ berichtet, gestern Nachmittag der bei der Seehandlung angestellte frühere Schumann Friedrich Wagner stüchtig geworden. Wagner war von der Hauptkasse der Seehandlung beauftragt, Effekten im Werthe von 200 000 M. bei hiesigen Banken einzulösen. Nachdem er 54 000 M. eingezogen hatte, verschwand er, ohne daß bisher eine Spur entdeckt wurde. Die nicht eingelösten Wertpapiere ließ Wagner der Seehandlung wieder zustellen.

Hamburg, 22. Juli. Der Führer des gesunkenen Dampfers „Primus“ erklärte einem Berichterstatter, daß er, als die Kollision erfolgte, so nahe am nördlichen Ufer fuhr, wie er wegen des niedrigen Wassers nur fahren konnte. Er habe einige Passagiere an der Riesenbühnenbrücke absetzen wollen und habe auf diese zugehalten. Es sei ganz unmöglich, daß man an Bord der „Hansa“ sein rothes Licht habe sehen können. Er habe seinen Kurs nicht geändert, dagegen habe „Hansa“ zu weit nach Nord gesteuert. „Hansa“ hätte viel früher links halten müssen, da dort ihr richtiges Fahrwasser sei. Nach dem Zusammenstoße habe er viele Passagiere vom Kadaster nach der „Hansa“ hinübergeschoben. Er sei dann durch das Gebränge ins Wasser gestiegen worden, es sei ihm aber gelungen, an einer Kette auf die „Hansa“ zu klettern. Er begab sich wieder auf den „Primus“, um Leute zu retten, stürzte ein zweites Mal ins Wasser, konnte aber am Bug nochmals auf die „Hansa“ gelangen. Er bestieg dann deren Boot und rettete in Gemeinschaft mit den Matrosen der „Hansa“ noch etwa 30 Menschen bei dreimaliger Fahrt nach dem Lande. Der Deckmann Ritscher, ein älterer, früherer Schiffsführer, der am Ruder auf dem „Primus“ stand, bestätigt diese Angaben. Der Restaurateur Drechsler

erklärt, daß die Kollision kurzab von der Riesenbühnen Brauerei erfolgte. Nach etwa 3 bis 4 Minuten sank das Hinterschiff des „Primus“ auf Grund. Die Ebbe ließ das Vorderstück links herum schwimmen, worauf der „Primus“ nach Backbord umfiel. Dadurch stürzten etwa 70 Personen ins Wasser. Drei Frauen, die unter dem Geländer festgeklemmt waren, wurden von Drechsler durch das Geländer gestochen und sind dann aus dem Wasser gerettet worden. Drechsler, der sein achtjähriges Kind im letzten Augenblick aus der Kammer in der Hinterrückseite holte, behauptet mit größter Bestimmtheit, daß im Schiff sich keine Person mehr befand. Nur eine Frau war vorn im Geländer festgeklemmt und sei so mit in die Tiefe gezogen worden. — Der Taucher Bedendorf hat den „Primus“ schon Nachmittags etwas gehoben und ihn dem Strande näher gebracht.

Hamburg, 22. Juli. Eine zahlreich besuchte Bürgerversammlung wählte ein Hilfs-Komitee zur Unterstützung der durch das Schiffsunglück betroffenen Familien. Es sind bereits große Geldbeträge eingegangen. Viele Familien erklärten, Vorkaufsanlagen an Kindesstatt annehmen zu wollen.

Bayreuth, 23. Juli. Die diesjährigen Festspiele begannen gestern Nachmittag 5 Uhr mit der Aufführung des „Fliegenden Holländer“ unter Mottel's Leitung, welche, wie im Vorjahre, ohne Pause vor sich ging. Die Vorstellung war in allen Einzelheiten unübertrefflich gelungen. Am Schluß erhob sich großer Jubel im Publikum, das die Hauptdarsteller und Darstellerinnen hervorrief. Zu den Festspielen sind zahlreiche fürstliche Gäste eingetroffen. In der Stadt herrscht bewegtes, festliches Treiben trotz der ungünstigen Witterung.

Wien, 23. Juli. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Die „Neue-Freie Presse“ meldet: Die Ministerpräsidenten von Rörber und von Szell konferirten gestern über die Fortsetzung des Ausgleichs. Heute beginnen

die Fachreferenten die dritte Lesung des Zolltarifs mit der Berathung der Finanzjölle, insbesondere des Kaffee- und des Petroleumzölles. Die Beratungen werden auf Grund der erteilten Instruktionen ohne Unterbrechung fortgeführt. Die Positionen, über welche die Referenten sich nicht zu einigen vermögen, bleiben in suspensio und der Entscheidung der Minister vorbehalten. Beide Ministerpräsidenten begeben sich noch in diesem Monat, vermutlich gleichzeitig, nach Nisch, um dem Kaiser über die bisherigen Ergebnisse und die weiteren Aussichten der Verhandlungen zu berichten.

Bern, 22. Juli. Der Presse-Kongress sprach heute der deutschen Presse zu dem Schiffsunglück auf der Elbe sein warmes Beileid aus. Generalsekretär Launay dankte der Presse aller Länder für die werththätige Hülfe anlässlich der Katastrophe auf Martinique.

Petersburg, 22. Juli. Kaiser Nikolaus empfing heute den Kommandanten des deutschen Schulschiffs „Charlotte“ in Peterhof in Audienz. Die Offiziere u. Kadetten wurden in kaiserlichen Wagen von dem Hofen abgeholt und ihnen die Sebenswürdigkeiten der Residenz gezeigt. Sodann frühstückten sie im großen Palais. Abends gab der Kommandant ein Diner an Bord der „Charlotte“, zu welchem der deutsche Botschafter, die Herren der Botschaft, die Spitzen der deutschen Kolonie und der Gehülfe des Stadthauptmanns Staatsrath Frieh geladen waren. Morgens früh 5 Uhr lichtete die „Charlotte“ die Anker und nimmt ihren Cours nach Christianjant.

Konstantinopel, 23. Juli. In Ober-Aegypten ist die Cholera ausgebrochen. In dem Distrikt Assiut sind in der Zeit vom 15. bis 20. d. Mts. 154 Erkrankungen vorgekommen, von welchen 103 tödtlich verliefen.

Bilder-Ausstellung in der Bürgerschule zu Eibenstock.

Am 26.—28. VII. 02 findet im neuen Schulgebäude eine Ausstellung von gegen 500 der wertvollsten Bilder, Originale und Nachbildungen, statt. Zu sehen sind u. A. die Künstlerzeichnungen von Teubner-Boigländer, die Meisterbilder, Porzugsdrucke, Wäxlinmappe, Schwindmappe von Kunstwart, die Alten Meister und Meisterwerke der bildenden Kunst von Seemann und viele Zeichnungen, Kupferstiche, Originalgemälde u. dergl. aus Privatbesitz. Katalog 20 Pf., Eintritt am Sonnabend u. Montag von früh 8 Uhr ab 50 Pf., am Sonntag von 11 Uhr ab 25 Pf., für Kinder 20, bez. 10 Pf. Das Lehrerkollegium ladet zu wiederholtem Besuche dieser Ausstellung ganz ergebenst ein.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Tochter und Schwester **Fräulein Marie Liddy Döhner** im 19. Lebensjahre. Leicht sei ihr die Erde! Im größten Schmerze zeigen dies an **Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.** **Wolfsgrün, 22. Juli 1902.** Die Beerdigung unserer theueren Entschlafenen findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

Altetablierte Agentenfirma in London welche ausgedehnte Verbindungen unter den Engroshäusern und Verschiffen besitzt **sucht erstklassige Vertretung** in Besatz-Artikeln, Stickerien. Offerten unter **F. M. 471** an **T. B. Browne's Advertising Offices, 163, Queen Victoria Street London E. C.** erbeten.

Rheumatismus- u. **Gicht-Kranken**, theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte. **Marie Grünauer, Köchin, München, Buttermehlftr. 11, r.**

Plüsch ist und bleibt der beste, billigste und haltbarste **Sophabezug.** In vielen Qualitäten und schönen Mustern vorrätzig bei **Paul Thum, Chemnitz, 2 Chemnitzer Straße 2.** Muster (auch von Möbelstoffen) gern franco gegen franco-Rücksendung. **R.-C. 1885.** Freitag: **Clubfahrt.**

Rich. Bech, v. Böde's Kgl., Schönheide, Spezialist für feinste Ausführung künstl. Zahnersakes. **Blombiren, Zahnziehen** u. schmerzlos. — **Weitgehende Garantie.** Sprechzeit täglich von früh 8 bis Nachm. 6 Uhr.

Die Gartenlaube beginnt soeben ein neues Quartal ihres Jubiläum-Jahrgangs und bringt in der nächsten Zeit den neuesten, spannenden Roman von **E. Werner: „Runen“** sowie eine Erzählung von **L. Ganghofer: „Gewitter im Mai“** Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark. **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.**

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzfürge, sowie **Kindersärge** in allen Preislagen hält stets am Lager **Adolf Kunz, Eibenstock.**

Neue gute Speise-Kartoffeln, 5 Liter 40 Pfg., im Ganzen billiger. **Eingelegten Aubläse** in bester Gütigkeit empfiehlt **Pauhaus, Albertplatz.**

Frischer Schellfisch trifft Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bitte! **Johanne verw. Fleischm. d.**

Für die Reise empfehle **Touristenhemden bunte Oberhemden Sweaters beste Reformhemden Socken etc.** **C. B. Seidel.**

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Vaster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,** sowie durch jede Buchhandlung.



Rein Geheimmittel, daher ganz unschädlich. **Rheinische Trauben-Brust-Honig** ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehmste und zuträglichste aller diätetischer **Saus-, Genuss-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel** durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Bluthusten, Reuchhusten der Kinder** kommt kein, wenn noch so prahlerisch ausgebotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei **Blutarmuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverfall, in der Reconvalescenz, Influenza** u. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magenversäuerung (wie bei den aus Salz und Zuckerstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausbleiblich) ganz ausgeschlossen. *) Stets echt unter Garantie & Flasche zu 1, 1 1/2 und 3 Mark in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.** Fabrik u. Centralverandl: **W. H. Zickenheimer in Mainz.**

Neue Salz-Gurken empfiehlt **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Wasche mit Luhns Ein jüngeres **Stiekmädchen** sucht sofort **Ernst Kessler.**

4 Bogt'sche Stidmaschine zu verkaufen, selbige kann auch stehen bleiben. **Winklerstr. Nr. 28.**

Eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben, Schlafk. u. Küche per 1. August zu vermieten. Näheres **Lohgasse Nr. 12.**

Verloren wurde vorige Woche ein **Granatarmband.** Der ehrliche Finder wird gebeten, selbiges gegen Belohnung abzugeben in **Bretschneider's Conditor.**

Stellung finden sofort Etühen u. (besseres weibliches Personal) durch die Zeitung „**Heimchen**“, **Coopenick-Berlin.**

Flüssigen Crystalleim zur direkten Anwendung in kaltem Zustande zum **Stützen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u., unentbehrlich für Comptoir u. Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Steppbettdecken in allen Preislagen bei **C. G. Seidel.**

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Jedermanns.** Das **achte Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das **achte Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt in Delge in Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich achte**, welches sich den allgemeinen Welt-rühm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **langlich vierkantigen Glasflaschen mit gedrohenen Säben, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Delge mit nebenstehendem Wapen als Schutzmarke (Facsimile) mit der beigegebenen Broschüre versehen ist, und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes. **Oesterreichische Kronen 85, 1/2, 1/4.****

viertelj. des J. u. der L. blasen unfertig beim La Di wahl un vorbehalt 3 Augusther aus dem Gebiete e von so un rade in große Uef allen gr hieraus r Burengef ergeblich anfängt n wächs. h Infanterie die Berth griff ist, legung a ausnehme ist in Tra dem Geid tes vorju Anwendung gen gelege des Nach Etappenli Laffen den europ was wir biete. G Buren üb die ung Bewussthe schlug gefe vertrauen muß diefe idealer G Frommen fachen, solche Sch zweiflungs einfachen ist freilich liebenden u sein des J unferer n Dienste d die Beque finden, we nicht verr Anstrengun des Anfan dazu fahre gefährlich folgung S starken G Kriege bed soll. In r Körper ni auffallende meinen vi auf. Rüst